

Der Kirchenbau von Oberbuchsiten

Die erste Kirche geht auf die Jahrtausendwende zurück. Die Vorgänger des heutigen Kirchenbaues konnten sich wegen der hölzernen Bauweise nichts bis in die heutige Zeit retten. Nur kurze Notizen sind erhalten geblieben. So stiftete im Jahre 1434 Peter Nünlist den Altarstein zum St. Katharinenaltar und vergabte gleichzeitig einen Acker. Im gleichen Jahre stiftete Heiner Kopp das ewige Licht. Anlass zur Neuerrichtung der Kirche gab der grosse Brand von Oberbuchsiten. Am Nachmittag des 9. März 1506 zerstörte ein verhängnisvoller Brand fast das ganze Dorf. Mit Ausnahme von zwei Häusern und sechs Kornspeichern wurde das gesamte Dorf eingeäschert und die Kirche schwer beschädigt. Der Rat von Solothurn beschloss, dem Pfarrer zu Oberbuchsiten 4000 Ziegel für das Dach eines neuen Pfarrhauses zu schenken und führte gleichzeitig eine Brandsteuer für den Kirchenneubau ein, zu der von vielen Dörfern, Städten und Klöstern die Gaben flossen.

Unter Pfarrer Johannes Müller wurden Pfarrhaus und Kornspeicher wieder errichtet. Der Kirchenbau aber dauerte noch längere Zeit, noch 1521 und 1522 wurde an ihr gebaut. 1578 wurde der heute noch stehende, prächtige Kirchturm um 900 Pfund verdingt und 1579 fertig gestellt. 1580 erhielt er ein Rad, wohl für ein Storchennest.

Die Reformation

Die Wogen der Reformation machten sich auch in Oberbuchsiten bemerkbar. Die solothurnische Regierung liess zu Ende des Jahres 1529 und zu Beginn des Jahres 1530 das Landvolk aus den Dörfern darüber abstimmen, wie es sich zur Neuerung verhalte. In der ersten Abstimmung antwortete Oberbuchsiten in der gleichen Meinung wie Kestenholz: *Haben sich entschlossen meinen Herren gehorsam zu sein und möge das alte Wesen wohl leiden*. In der zweiten Abstimmung antwortete es: *Sind des Willens, bei dem zu bleiben, wie sie vor meiner Herren Boten geantwortet haben; sie wollen nichts mehr darum raten noch mehr (abstimmen), bis eine ganze Landschaft zusammen komme*. Allerdings scheint nach dem Weggang des altgläubigen Pfarrers Dr. Jakob Edlibach, der von März bis August 1530 hier gewirkt hatte, die Neuerung doch einige Anhänger bekommen zu haben. So musste ein Angehöriger der Familie Motschi ein silbernes Kreuz vor der Plünderungssucht Einzelner verbergen. Nun erhielt Oberbuchsiten aus nicht klarzulegenden Gründen einen reformierten Prädikanten aus Schönthal. Aber schon am 20. Oktober 1533 wurde der Prädikant abgesetzt und gefangen genommen,

weil er Bilder aus der Kirche entfernt hatte. Die Regierung griff auf sein Gut. Bis zu Anfang 1534 wirkte dann hier ein Priester, dessen Namen aber nirgends genannt wird. In den folgenden Jahren pastorierten die Pfarrer von Egerkingen und Oensingen in Oberbuchsiten, bis am 12. Juli 1537 Wilhelm Thiebold die Pfarrei übernahm. Er blieb aber nur bis 1539.

Vom Jahre 1539 bis 1604 war die Pfarrei eingestellt und wurde durch Verweser versehen. Als solche wirkten der Pfarrer zu Wangen, der Kaplan zu Olten und die Pfarrer zu Oensingen und Egerkingen.

Die Neuordnung der Pfarrei Oberbuchsiten

Am 13. Juli 1604 entschied die Regierung, dass Oberbuchsiten wieder, wie vor alten Zeiten, einen eigenen Priester haben solle. Dazu kam noch die Verfügung, dass das Pfrundhaus zu Oberbuchsiten wieder neu errichtet werden soll. Am 16. Juli 1604 wurde der erste Pfarrer nach einem mehr als sechzigjährigen Unterbruch wieder gewählt in der Person des Stiftskaplans Johann Ulrich König von Solothurn. Gleichzeitig aber wurde am 23. Juli 1604 Niederbuchsiten von Oensingen und Egerkingen, wohin es seit alters her kirchgenössig war, abgetrennt und mit Oberbuchsiten vereinigt. Dieses Verhältnis blieb während genau 200 Jahren, bis zum 31. August 1804, als Niederbuchsiten zur eigenen Pfarrei geworden war, bestehen.

Der Kirchenbau erhielt seine Weihe durch Bischof Jakob Christoph Blarer von Wartensee, den eifrigen Reformbischof, am 14. September 1604, der Hochaltar zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria, der linke Seitenaltar zu Ehren des heiligen Wendelin und der rechte Seitenaltar zu Ehren des heiligen Blasius. Nach der Weihe der Kirche erhielt sie ihre Ausmalung mit Bildern von Heiligen. Das genaue Erstellungsdatum dieser Malereien ist nicht bekannt, muss aber in die Zeit zwischen 1604 bis 1650 fallen. An der Südwand erschien Maria umgeben von Heiligen, während an der Nordwand Heiligenfiguren sich zeigten. Gegen Osten hin war eine grosse Kreuzigungsdarstellung angebracht.

Die Verhältnisse der beiden Gemeinden Ober- und Niederbuchsiten wurden in kirchlicher Beziehung gegenseitig durch eine „Kirchenordnung“ geregelt, die im Jahre 1627 erstmals festgelegt worden ist. Sie gab aber immer Anlass zu Streitigkeiten und Reibereien. So musste sie 1649 und 1651 erneuert und ergänzt werden. 1694 musste gar der Rat von Solothurn einschreiten und durch den damaligen Landvogt auf Bechburg Ordnung schaffen. Fast immer war es Niederbuchsiten, das sich benachteiligt glaubte. Ein dauernder Friede

war nicht mehr möglich. Nach langen Wirren, Beschwerden und Zerwürfnissen war ein dauernder Friede nur durch die Trennung der beiden Gemeinden in selbständige Pfarreien herzustellen, was denn auch am 31. August 1804 geschah.

1726 wurde das Beinhäuslein an der Südseite der Kirche neu errichtet. Ein neuer Choraltar wurde 1732 in Solothurn erstellt. Anlässlich der Errichtung der St. Wendelinskapelle in den Jahren 1754/1755 wurde in die Gruppe der Heiligen an der Nordwand ein Bildnis des seligen Bruder Klaus hineinkomponiert.

Als 1798 die französischen Revolutionsheere in die Eidgenossenschaft eindringen und Solothurn schon gefallen war, riefen am Abend des 2. März im Gäu und Niederamt die Hochwachtfeuer den Landsturm zu den Waffen. Geführt von einigen Offizieren, die freilich das Vertrauen der erbosten Bauern nicht mehr besaßen, rückte die kläglich ausgerüstete Menge am 3. März nach Oberbuchsiten vor, wo sie den westlichen Dorfeingang verbarrikadierte. Schon ein kleiner Kugelwechsel brachte die „bunte Mischung von Männern, Knaben und Mädchen“ zum Weichen. Aus Rache über den Widerstand wurden Dorf, Kirche und Pfarrhaus sechs Stunden lang gründlich geplündert. Kein Haus wurde verschont. Im Pfarrhaus löste eine raubende Rotte die andere ab. Taschenuhr, Silbergeschirr, Mantel, Hemden und Kleider wurden dem Pfarrer Franz Josef Kiefer entwendet und dieser so in Schrecken versetzt, dass er keine ruhige Minute mehr hatte. In der Kirche erbrachen die Franzosen den Tabernakel, schütteten die Hostien auf den Altar, nahmen das Ciborium mit, ebenso aus der Sakristei einen silbernen Kelch, Alben und andere Lingen. Der materielle Schaden wurde auf 2'000 Gulden geschätzt. Zwei Oberbuchsiter hatten das Leben lassen müssen.

In den Jahren 1802/03 wurde die alte Orgel durch Konrad Tschumi von Wolfisberg repariert; ebenso wurden auch einzelne Figuren an den Altären neu gefasst. Doch erst die folgenden Jahre brachten die fällige Renovation:

- Umänderung des Chorbogens und Anbau für die Orgelempore an der Nordwand des Chores,
- Erhöhung des Dachfirstes um einen Meter,
- Umwandlung der bisherigen flachen Decke im Kircheninnern in eine flache Tonne,
- Ausbau der hinteren Empore in zwei Geschosse,
- Veränderung der Fenster, die nun mit Stuck verziert wurden.

Oberbuchsiten im Wandel der Zeiten

Diese Umänderung hatte zur Folge, dass alle früheren Malereien zugedeckt wurden. Eine neue Orgel wurde zum gleichen Zeitpunkt angeschafft, deren Montierung etwa zehn Wochen in Anspruch nahm.



*Innenraum der alten Kirche um 1910
(Foto: Alban Studer)*

Oberbuchsiten im Wandel der Zeiten

Im Jahre 1827 schuf Maler G. Volmar die Altarbilder der drei Hauptaltäre, die auch in der neuen Kirche Aufstellung gefunden haben. Das Hochaltarbild zeigt das letzte Abendmahl, während auf dem rechten Seitenaltarbild Mariä Himmelfahrt dargestellt ist. Das Bild auf dem linken Seitenaltar zeigt eine bewegte Kreuzabnahme.

Im Jahre 1885 wurde die Kirche letztmalig durchgreifend renoviert. Dabei wurden auch einige der in spätgotischen Formen sich zeigenden Masswerkfenster erneuert. Ein Stück von diesem einsprossigen, schlichten Masswerk befindet sich heute im Museum in Olten.



Der **Wendelinsaltar** aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts erhielt im Jahre 1888 sein neues Altarbild mit der Darstellung des Titheiligen durch Georg Keiser. Damit hatte die Kirche ihre endgültige und letzte Form gefunden, die sie bis zu ihrem Abbruch im März des Jahres 1937 bewahrt hatte.

*Alte Kirche
um 1910
(Foto: Alban Studer)*



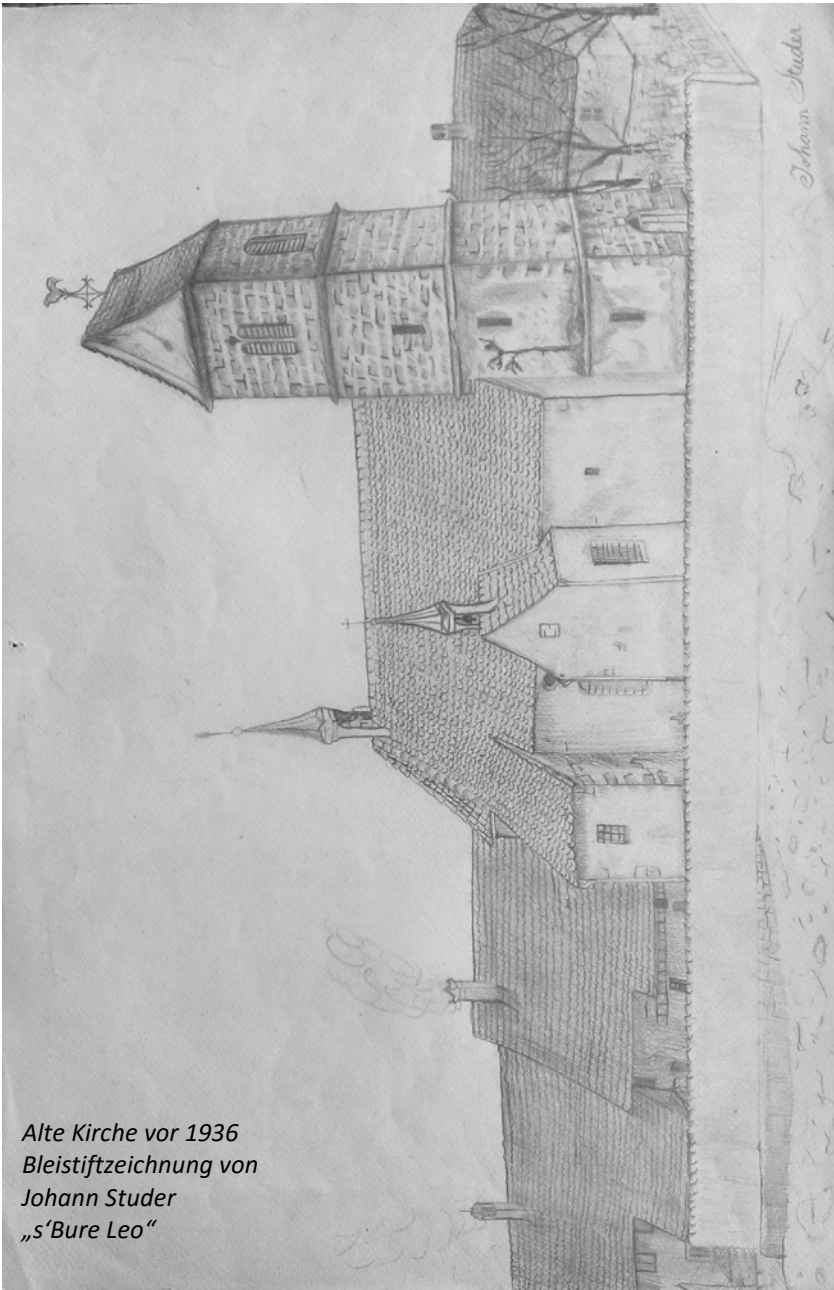


*Alte Kirche vor 1926
Waschhaus, Sakristei (darunter Gebeinhaus)*



Alte Kirche vor 1936

Oberbuchsiten im Wandel der Zeiten



Alte Kirche vor 1936
Bleistiftzeichnung von
Johann Studer
„s'Bure Leo“

Alte Kirche im Winterkleid



Ansicht von Südosten, rechts das Haus von Karl Motschi

Oberbuchsiten im Wandel der Zeiten



„Schweizerhof“ mit Stöckli um 1910, alter Friedhof (später Schulhausplatz)



Umgang an Maria Himmelfahrt um 1920



*Umgang an Maria Himmelfahrt um 1920
Die Dorfstrasse hinauf, auf dem Platz vor dem alten Schul-
haus gewendet und die Dorfstrasse wieder hinunter*



Oberbuchsiten im Wandel der Zeiten

Schon vor dem ersten Weltkrieg 1914-1918 und auch nachher war die Frage eines Um- oder Neubaus in steter Bewegung. Den ersten Grundstock legte der Lehrer Niklaus Gallus Bloch (1835-1919) mit der Errichtung eines Baufonds von Fr. 10'000.- welcher durch den unermüdlichen und eifrigen Förderer, den früheren Ortspfarrer Arnold Gisiger, von Jahr zu Jahr angehäuft wurde. In den Jahren 1926-1928 kam die Kirchenbaufrage erneut ins Rollen. In der Folge hat die Kirchgemeindeversammlung vom 29. Januar 1928 zwecks Sicherstellung des Bauplatzes beschlossen, das östlich der Kirche gelegene Haus von Karl Motschi anzukaufen.



Schon in der damaligen Zeit herrschte die Meinung vor, den alten Turm der Nachwelt zu erhalten. Deshalb wurde im Jahre 1926 beschlossen, ein neues Sechsergeläute erstellen zu lassen.

Dies wurde ermöglicht durch die unermüdlichen Sammelaktionen des damaligen Dorfpfarrers Arnold Gisiger, der sich ungemein am neuen Geläute erfreuen konnte.

Pfr. Arnold Gisiger (1862-1932)



Die sechs neuen Glocken von 1926



*Aufzug der Glocken im Jahre 1926
Pfarrer Arnold Gisiger rechts vom Turm*

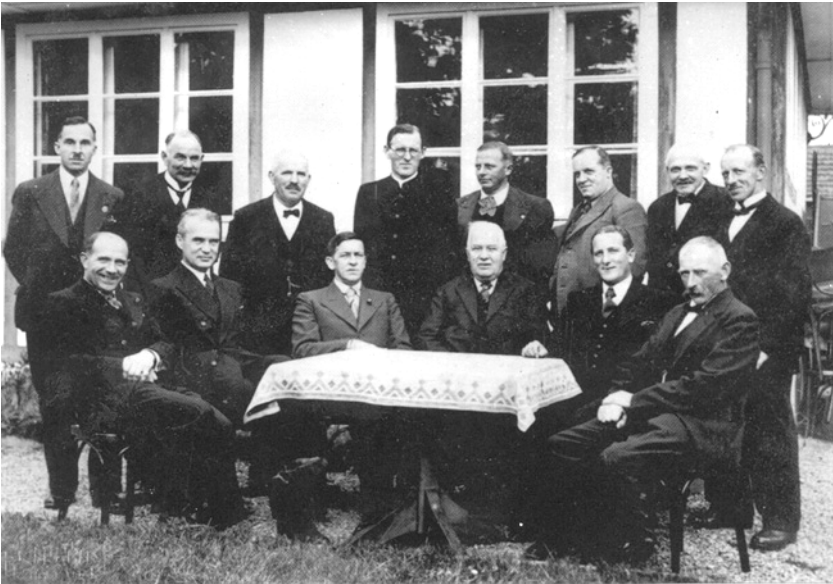
Oberbuchsiten im Wandel der Zeiten



Oberbuchsiten im Wandel der Zeiten

Da die Kirche für die 830 römisch-katholischen Seelen von Oberbuchsiten schon lange viel zu klein und zudem baufällig war, kam mit der Ausrichtung von Subventionen die Kirchenbaufrage in greifbare Nähe. Der Baufonds war inzwischen so weit angestiegen, dass mit Hilfe von Bund und Kanton an die Ausführung des Werkes herangeschritten werden durfte, ohne der Kirchgemeinde untragbare Kosten aufzuerlegen.

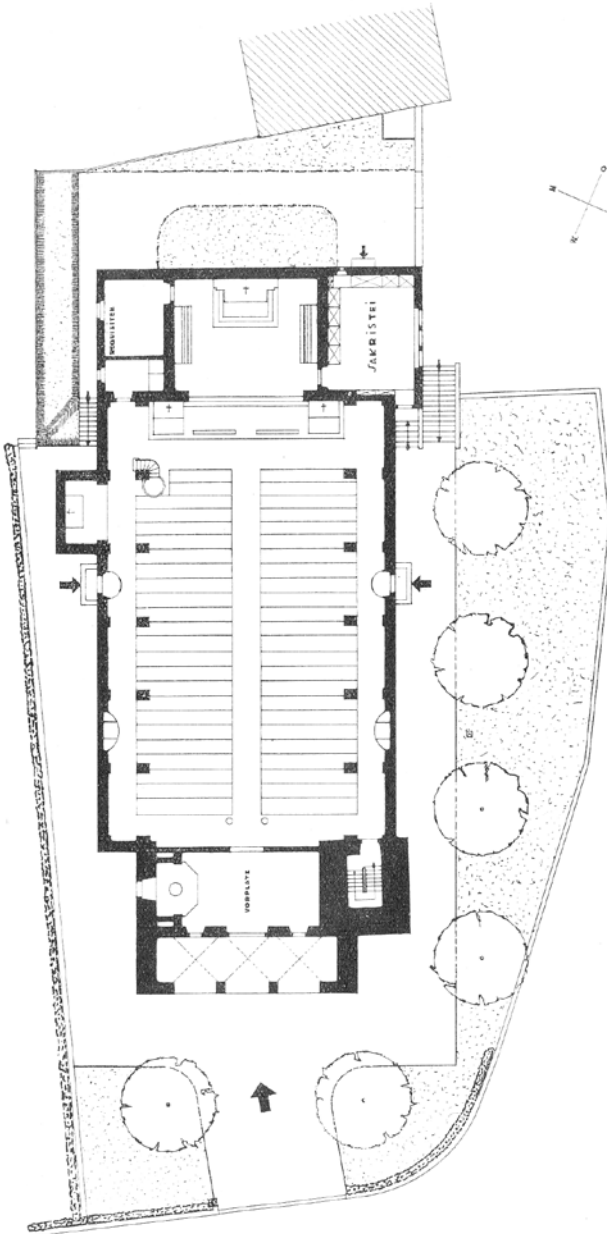
Am 24. März 1935 wählte die Kirchgemeindeversammlung eine Kirchenbaukommission mit **Titus Kölliker** (Präsident), **Otto Motschi** (Vize-Präsident), **Leo Berger** (Aktuar) und **Leo Lüthy** (Kassier).



Die Baukommission von 1935

Hinten links: Leo Lüthy, Sigmund Studer, Gustav Studer, Pfarrer Otto Moser,
Hinten rechts: Othmar Jeker, August Leist, Meinrad Meier, Anton Probst
Vorne: Architekt, Architekt, Titus Kölliker, Leo Berger, Architekt, Otto Motschi

Vorerst war die Platzfrage zu bestimmen. Als Bauort wurde der bestehende Platz der alten Kirche bestimmt. Die Baukommission war sich von Anfang an der damit verbundenen Schwierigkeit in der Aufstellung des Projektes zufolge Erhaltung des Turmes bewusst.



Grundriss der neuen Kirche

Oberbuchsiten im Wandel der Zeiten

Die Kirchgemeinde hat am 30. August 1936 das vorgelegte Projekt genehmigt und mit der technischen Ausführung die Herren Gerster aus Laufen, Meyer aus Basel und Sperisen aus Solothurn beauftragt. Gleichzeitig wurde die bestellte Baukommission mit der Durchführung des Baues beauftragt. Der approximative Kostenvoranschlag ohne Umgebungsarbeiten belief sich auf 260'000 Franken.

Am 4. April 1937 konnte mit dem Abriss der alten Kirche und den Bauarbeiten begonnen werden...



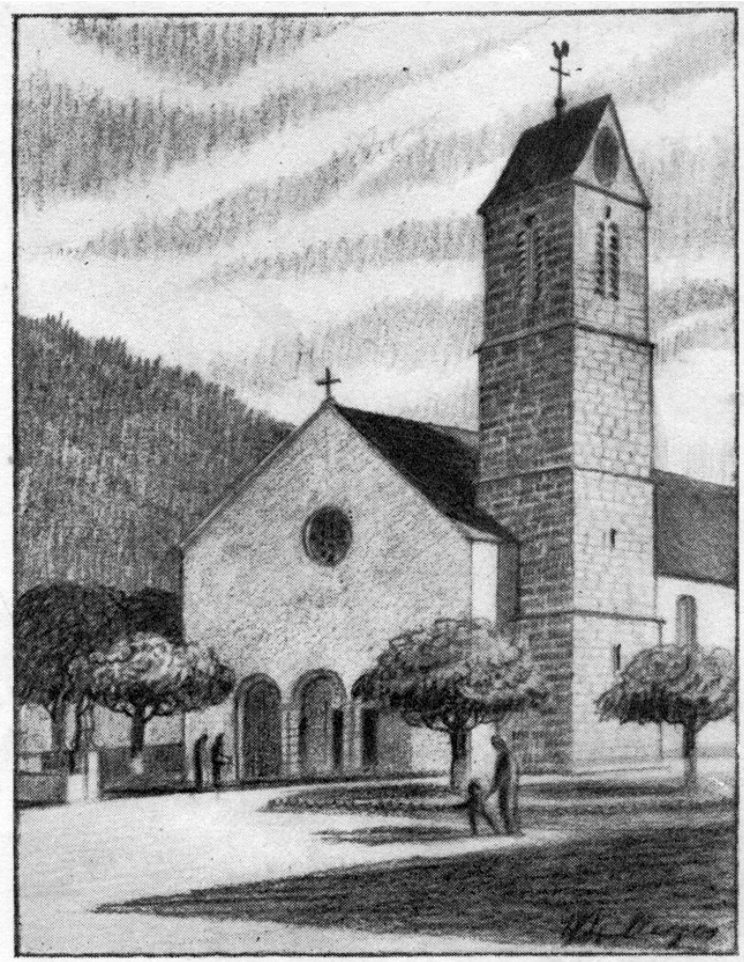
... und an Pfingsten, am 16. Mai 1937 erfolgte die Einsegnung des Grundsteines durch den Oberhirten des Bistums, **Bischof Franziskus von Streng.**



In Bezug auf das geschaffene Werk selber ist zu sagen, dass es keine leichte Aufgabe war, an den schönen alten Käsbissen-Turm eine neue Kirche anzubauen, deren Kubus infolge der geforderten 550 Sitzplätze dreimal grösser als derjenige der kleinen alten Dorfkirche sein musste, und zwar so, dass der Turm seine dominierende Wirkung beibehielt. So wurde er seitlich an das Schiff angegliedert.

Einweihung der Marienkirche Oberbuchsiten

Kirchweihetag am Sonntag, 22. Mai 1938



Oberbuchsiten im Wandel der Zeiten



Übertragung des Allerheiligsten vom Pfarrhof in das neue Gotteshaus
am Sonntag, 22. Mai 1938 mit dem Pfarrer Otto Moser



Die vier Himmelsträger auf Lebzeiten:

1 Studer Beat, 2 Studer Roman, 3 Studer Eugen, 4 Studer Oliv (verdeckt)
Träger 2014: Studer Beat, Studer Georg, Studer Franz, Studer Roland

Programm des Kirchweihfestes:

- 06.45 Uhr: Ankunft des hochwürdigsten Gnädigen Herrn Bischofs.
07.00 Uhr: Beginn der Kirchweihe
08.30 Uhr: Übertragung der hl. Reliquien.
10.00 Uhr: Feierliche Übertragung des Allerheiligsten vom Pfarrhof in das neue Gotteshaus
10.30 Uhr: Festgottesdienst durch den gnädigen Herrn Bischof mit Festpredigt durch den hochwürdigen Abt von Mariastein.
12.15 Uhr: Mittagessen im Gasthof zum Löwen.
14.15 Uhr: Freie Zusammenkunft im Beisein vom hochwürdigsten Herrn Bischof auf dem Festplatz. Konzert der Musikgesellschaft „Konkordia“ Oberbuchsiten.
19.30 Uhr: Maiandacht mit Predigt von einem hochwürdigsten Herrn Pater.
20.30 Uhr: Freie Zusammenkunft in der Festhütte.



Innenraum der neuen Kirche

Die Kirchenrenovation von 1986/87



Innenraum der Kirche vor der Renovation 1986

Bericht von Peter Leist, Kirchgemeindepräsident

„Vor mehr als 10 Jahren machte erstmals Pfarrer Achermann auf eine notwendige Kirchenrenovation aufmerksam. Für ihn stand die Anpassung des Kirchenraumes an die neue Liturgie im Vordergrund.

Doch bald zeigten sich am Bau selbst vermehrt Schäden. Das war zwar nichts Aussergewöhnliches; denn seit dem Kirchenbau vor bald 50 Jahren erlebte das Gotteshaus keine grösseren Sanierungsarbeiten.

Damit standen die Fragen fest:

- a) Sanierung in Etappen oder in einem Zug?
- b) Gleichzeitige Anpassung des Raumes an die neue Liturgie?

In den Jahren 1986-87 wurde die Kirche einer umfassenden Innenrenovation unterzogen. Die Planungsarbeiten begannen im Frühling 1982 und dauerten mit zwei wesentlichen Abschnitten bis zu Beginn des Jahres 1986. Am 10.

März 1986 beschloss die Gemeindeversammlung, die Kirche und die Turmeinrichtungen in einer einzigen Bauphase zu sanieren und den Innenraum der neuen Gottesdienstgestaltung anzupassen. Gleichzeitig sollte die schon bald fällige Orgelrevision durchgeführt werden.

Im Vergleich zur vierjährigen Bauphase dauerten die eigentlichen Bauarbeiten verhältnismässig nur eine kurze Zeit (1 Jahr für die Hauptarbeiten, knapp 6 Monate für die Ergänzungen, die Inbetriebnahme und den Kirchenplatz).

Der letzte Gottesdienst in der alten Kirche fand am Weissen Sonntag 1986 statt. Darauf diente uns als Notkirche die Turnhalle des Schulhauses Oberdorf. Bis in den Sommer erstreckten sich die Vorbereitungs- und Demontagearbeiten (Orgel, Nebenaltäre, Ausrüstung, Holzboden, Bänke). Nach den Sommerferien verwandelte sich die Kirche dann in einen eigentlichen Bauplatz: Ausbaggern des Bodens und sein Wiederaufbau für die Elektroheizung, sowie Verlegen des Unterlagsbodens bildeten die markanten Ausbauschritte. Die übrigen Arbeiten vollzogen sich eher unbemerkt: Altarrestauration, Überholen der Bänke, Einbau der elektrischen Einrichtungen und der Heizungen. Doch an Weihnachten war das erste Zwischenziel erreicht. Wir konnten die Festtags- und Sonntagsgottesdienste wieder in der Dorfkirche feiern; die Turmuhr versah erneut ihren Dienst, auch stand das renovierte Geläute zur Verfügung.

Bis Ostern 1987 waren die restlichen wesentlichen Arbeiten abgeschlossen: Malerarbeiten im Hauptraum, Verlegen aller restlichen Böden im Kirchenraum, Aufbau von Altar und Ambo, Installation der Tonanlage, der wichtigste Teil der Orgelrevision, Montage des Ewigen Lichtes.

Danach schlossen die Anpassungs- und Ergänzungsarbeiten (Orgel, Taufsteine, Tabernakeleinfassung, Schränke in der Sakristei, Bodenbeläge, Empore und Turmtreppe, Regale und Schränke, Requisitenraum, Nebenleuchter, Schliess-System) die Kirchenrenovation ab.

Im Mai 1987 beschloss die Kirchgemeindeversammlung, den vorderen Teil des Kirchenplatzes definitiv mit einer Pflästerung zu sanieren und nicht wie ursprünglich vorgesehen lediglich durch kleinere Arbeiten anzupassen und auszuflickern.

Im Namen der ganzen Kirchgemeinde danke ich allen Handwerkern und Firmen, die mit ihrer Arbeit und ihrem Können zum guten Gelingen der Kirchenrenovation beigetragen haben. Die beteiligten Unternehmen sind in einem besonderen Abschnitt dieser Schrift aufgeführt.

Oberbuchsiten im Wandel der Zeiten

Hier sollen noch ergänzend jene Personen erwähnt werden, die wesentlich zum Erfolg beigetragen haben:

Die ganzen Renovationsarbeiten in Planung und Ausführung lagen in der Hand von Herrn Urs Schibler, Architekt, Obergösgen. Herr Hansruedi Stritt gestaltete den Ambo und den neuen Zelebrationsaltar.

Die Herren Kuno von Wartburg (Präsident Kommission I), Dr. Hans Saner (Präsident Kommission II) und Franz Jeker (Präsident Kommission III und der Baukommission) zeichneten verantwortlich für die drei Hauptabschnitte des ganzen Vorhabens.

Und schliesslich wollen wir jene 32 Mitglieder unserer Kirchgemeinde – Männer und Frauen, Jugendliche und ältere Personen – nicht vergessen, die in über 250 Fronstunden mitgeholfen haben, die Baureinigung durchzuführen und die Kirche jeweils wieder für die Sonntagsgottesdienste herzurichten.

In den drei Kommissionen waren insgesamt weitere 32 Personen tätig und leisteten total über 1'200 Arbeitsstunden. Doch dürfen wir abschliessend feststellen: Der gesamte Einsatz hat sich gelohnt!“

Kirchweihe - Festgottesdienst

Sonntag, 27. September 1987, 09.30 Uhr in der Pfarrkirche Oberbuchsiten

Hauptzebrant: Dr. Otto Wüst, Bischof von Basel

Kommentare zur Liturgie: Dr. Max Hofer, Bischofsvikar



Oberbuchsiten im Wandel der Zeiten



Kirche geschmückt für eine Hochzeit (28.08.2004)







Mit dem Beschluss unsere Marienkirche einer umfassenden Renovation zu unterziehen haben sich die Katholiken von Oberbuchsiten eindeutig für ihre Kirche ausgesprochen. Heute dürfen wir uns über eine gediegene und in allen Teilen befriedigende Renovation erfreuen. Der Kirchenbazar vom 25. bis 27. September 1987, verbunden mit der Kirchweihe, soll die entstandene Renovationsschuld vermindern helfen. Fleissige Hände sind schon seit Monaten beschäftigt mit künstlerischer Begabung und handwerklichem Geschick allerlei nützliche und schöne Sachen für den Bazar zu fertigen. Verschiedene Ortsvereine und das Circolo Italiano sind bemüht in originellen und heimeligen Beizli's für das leibliche Wohl der Bazarbesucher zu sorgen. Es war für das OK sehr erfreulich feststellen zu dürfen, mit welcher Begeisterung sich die vielen Helferinnen und Helfer bereit erklärten für das gute Gelingen des Bazar mitzuhelfen. Mit Genugtuung darf erwähnt werden, dass auch Nichtkatholiken mit gleicher Begeisterung mitmachen. Nebst dem finanziellen Beitrag an die Renovationskosten hat der Bazar noch eine andere, nicht minder wichtige Bedeutung. Es sollen Tage der Begegnung unter den Bazar-Besuchern werden. Wir wollen neue Kontakte knüpfen und frohe Stunden der Gemeinschaft verbringen. Das OK ruft die Bevölkerung von Oberbuchsiten, aber auch der engern und weitem Nachbarschaft auf, unseren Kirchenbazar mit den verschiedenen Beizli zu besuchen und an den Verkaufsständen etwas Praktisches und Schönes zu kaufen.

Auswärtige Mitbürgerinnen und Mitbürger sind eingeladen, einen längst fälligen Besuch in der Heimat auf diese Tage zu verlegen.

Wir heissen alle Besucher recht herzlich willkommen und wünschen ihnen einige fröhliche und unbeschwerte Stunden.

OK Kirchenbazar

3

Heinrich Kissling, Oberbuchsiten, hat über den Bazar einen mehrstündigen Videofilm gedreht und davon drei Versionen verfasst:

- Kurzfassung 59m,
- Kirchweihe 2h 17m,
- Bazarbetrieb 2h 09m.

* * *



Alle Spender, welche an die Renovation der Kirche einen Geldbetrag überwiesen hatten, erhielten ein Erinnerungsfoto:



Der Zahn der Zeit nagte auch an der Fassade. So erfolgte im Jahre 2013 eine sanfte Sanierung der Aussenhaut, was sich positiv auf das Erscheinungsbild der Kirche auswirkte.



